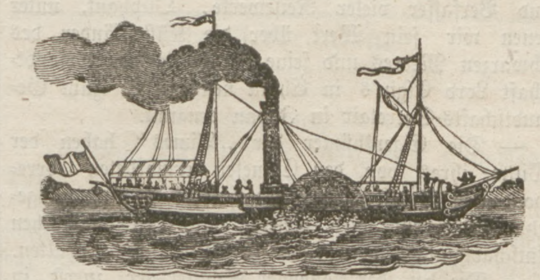
Danziger Dampfboot.

№ 8. Donnerstag, den 10. Januar.

1861. 31ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 9. Jan. Bei der heute angefangenen Ziehung der 1sten Klasse 123ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 86,112. 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 54,024. 3 Gewinne zu 1200 Thlr. fielen auf Nr. 7169. 8361 und 64,779. 1 Gewinn von 500 Thlr. fiel auf Nr. 80,352 und 1 Gewinn von 100 Thlr. auf Nr. 8741.

Telegraphische Depeschen.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Frankfurt a. M., Mittwoch, 9. Januar. Dem Vernehmen nach hat in der Ausschußsitzung der Bundesversammlung vom 7. d. der preußische Gesandte gemeinschaftlich mit dem österreichischen die Ansicht der deutschen Großmächte in Bezug auf das gegen Dänemark wegen Holsteins einzuhaltende Verfahren dargelegt. Sämmtliche Ausschußmitglieder haben dieser Auffassung zugestimmt. Der Referent des Ausschusses, Herr von der Pfordten, wurde veranlaßt, seinen Bericht an die Bundesversammlung möglichst zu beschleunigen.

Paris, 8. Januar, Abends. „Patrie“ und „Pays“ stellen es in Abrede, daß die Broschüre: „Rom und die Bischöfe Frankreichs“ aus officieller Quelle stamme.

— In Toulon ist der „Redontable“ von der Rhede vor Gaeta eingetroffen.

— Briefe aus Serbien sprechen von der wachsenden Aufregung daselbst.

— Die Drusen sind sehr aufgeregt gegen die ihnen aufgelegten Abgaben.

— Der Befehl ist nach Gaeta abgegangen, falls Franz II. den Waffenstillstand ablehne, solle die französische Flotte nach 8 Tagen Gaeta verlassen.

Turin, 8. Januar, Nachmittags. Die Regierung wird auf Wunsch des Kaisers Napoleon die Feindseligkeiten gegen Gaeta bis zum 19. Januar suspendiren, um über eine Uebergabe der Festung zu unterhandeln. Die französische Flotte wird sofort die Rhede von Gaeta verlassen. Ein einziges französisches Schiff wird bis zum 19. Januar vor Gaeta verbleiben, um die Erfüllung des Waffenstillstandes zu gewährleisten. (H. N.)

Rundschau.

Potsdam, 8. Jan. Dem gestrigen Tage, der in unserer Stadt eine so große Bewegung hervorgerufen hatte, ist heut bereits wieder tiefe Stille gefolgt. Von den fremden Gästen weilen augenblicklich noch hier die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg Schwerin, der Prinz Luitpold von Baiern, der Prinz Carl von Hessen und bei Rhein. Die Großherzogin wird auf den Wunsch der Königin-Wittwe noch einige Tage in ihrer Nähe bleiben und mit ihr die Ruhestätte ihres Gemahls besuchen, bis sie auf einige Zeit ihren Wohnsitz nach Charlottenburg verlegt. — Auch der Prinz Luitpold von Baiern ist auf den Wunsch der Königin-Wittwe hier noch zurückgeblieben, wird aber, wie es heißt, schon in diesen Tagen nach München zurückreisen. Der Erbprinz Leopold von Hohenzollern ist am Sonntag Abend von Lissabon hierher zurückgekehrt und erschien bereits gestern mit seinem Vater und seinem Bruder Carl bei der Leichenprozession. Bei der gestrigen Beisetzungsfeier waren die Geschütze im Garten von Sanssouci mit der Mündung nach dem Neuen Palais zu aufgestellt. Die Trompeter waren beim Blasen oft in Verlegenheit, da ihnen bei der Kälte die Instrumente einfroren. — Die Reichs-Insignien, die gestern im Zuge von dem Fürsten W. Radziwlll und den sämmtlichen Ministern getragen wurden, sind bereits gestern Abend wieder mittelst Separattrains nach Berlin ins Schloß zurückgebracht worden; geleitet wurde der Zug von einem Offizier und sechs Mann vom Regiment Garde du Corps.

— 9. Jan. Die Königin-Wittwe hat sich von ihrem Schmerze jetzt schon soweit erholt, daß sie Audienzen ertheilen kann. Heute Vormittag empfing sie mehrere höhere Militärs, die bei der Leichenprozession erschienen waren und die sich nunmehr bei derselben verabschieden, weil sie auf ihre Posten und zu ihren Regimentern zurückkehren. Außerdem hatte auch die Ehre des Empfanges die aus London eingetroffene Deputation, bestehend aus dem Kammerherrn der Königin Victoria, Lord de Tabley, dem Adjutanten des Prinz-Gemahls, Oberst Ponsonby, und dem Adjutanten des Prinzen von Wales, Major John Teesdale. Diese Herren wurden der Königin von dem Oberhofmeister, Grafen von Dönhoff, vorgestellt.

— Unser Stadtschloß stand in der Nacht in Gefahr, von einer Feuersbrunst verheert zu werden. Wegen der Anwesenheit der vielen fremden Herrschaften war das Schloß in diesen Tagen sehr stark geheizt worden und wahrscheinlich hatten dabei Balken Feuer gefaßt. Der Heerd des Feuers war in den Bronzezimmern, also in dem Theile des Schlosses, der seither von dem Prinzen Friedrich Carl bewohnt worden war. Man glaubte schon, mittels eigener Löschgeräthe des Feuers nicht Herr werden zu können und hatte bereits durch den Telegraphen die berliner Feuerwehr herbeigerufen; indeß gelang es noch den vereinten Kräften, das Feuer zu löschen, und konnte der Hilferuf wieder zurückgenommen werden.

Berlin, 9. Jan. Se. Kgl. Hoheit der Graf von Flandern ist gestern Abend nebst Gefolge von Brüssel und Se. Hoheit der Prinz Joachim Murat heute Morgen nebst Gefolge von Paris hier eingetroffen; ersterer, um im Auftrage des Königs der Belgier, letzterer im Auftrage des Kaisers Napoleon Sr. Maj. den König bei seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen. Gegen Mittag traf auch der Großherzog von Toskana ein.

— Das österreichische Husaren-Regiment „König von Preußen“, dessen Chef König Friedrich Wilhelm IV. war, und von welchem eine Deputation zur Leichenfeier des hochseligen Königs abgeordnet war, steht jetzt in Treviso.

— Das diesjährige Ordensfest wird nur durch eine kirchliche Feier begangen werden.

— Aus Berlin wird dem Herald unterm 30. Dec. geschrieben: „Aufmerksame Politiker bemerken mit einiger Befriedigung, daß die Beziehungen zwischen Preußen und Schweden mit jedem Tage inniger und freundschaftlicher werden. Bekannt ist es, daß König Oskar vor seinem Tode dem gegenwärtigen Könige, Karl XV., anempfohlen hatte, sich so eng, als es die Verhältnisse nur gestatten würden, mit Preußen zu verbinden, insofern beide Staaten sich in dem Einen Interesse begegnen, die Ostsee nicht, wie zu Zeiten des Kaisers Nikolaus geschehen, unter russische Herrschaft fallen zu lassen. Der jetzige König von Schweden ist in Folge der schwankenden Politik Englands zu der Ueberzeugung gelangt, daß er auf letzteres nie mit Sicherheit rechnen könne, und da es aus den Rüstungen der beiden letzten Jahre in den russischen Häfen und Arsenalen der Ostsee mit jedem Tage augenscheinlicher wird, daß Rußland sein Uebergewicht daselbst wieder herstellen will, so ist Schweden zu der Einsicht gelangt, daß eine herzliche Allianz mit Preußen das einzige wirksame Gegenmittel sei. Die preußische Regierung ist auf die Ansichten der schwedischen um so bereitwilliger eingegangen, als sie weiß, daß Kaiser Alexander in auswärtigen Angelegenheiten den Eingebungen des Fürsten Gortschakow vollständig folgt, und daß Preußen deshalb eher einen Gegner als einen Freund in Rußland finden wird, nachdem letzteres seit 1856 einen übertriebenen Werth auf eine innige Allianz mit Frankreich gelegt hat.“

— Seit dem Dahinscheiden unseres Königs Friedrich Wilhelm IV. ist der Andrang zu den Leihämtern mit Versetzen von Sachen sehr groß, weil das Publikum der Meinung lebt, es werden bei dem Thronwechsel Pfänder bis zu 5 Thlr. vom Regenten eingelöst werden. — Den Mitgliedern der königlichen Bühne ist es gestattet, in der Zeit, wo die königlichen Theater wegen der Trauer um den König geschlossen bleiben, zu verreisen, jedoch nicht zu gastiren.

Weimar, 7. Jan. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben Se. Kaiserl. Maj. Napoleon III., Kaiser der Franzosen, unter die Großkreuze Höchstihres Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken aufgenommen und sind die Insignien dieses Ordens Sr. Kaiserl. Majestät am 16. Decbr. v. J. durch den Königlich preußischen Gesandten in einer Privat-Audienz überreicht worden.

Wien, 5. Jan. Den hiesigen Versammlungen zur Besprechung der Gemeindewahlen ist mit dem Verbote der Zulassung von Nicht-Wahlberechtigten zugleich die Weisung zugegangen, sich der Discussion aller politischen Fragen zu enthalten.

— 7. Jan. Ueber die Ansprache Sr. Maj. des Königs Wilhelm von Preußen an die Deputation der Stadt Berlin bemerkt die hiesige „Presse“: „In dieser Zeit der Schwankungen und des Verraths muß die kategorische Willensäußerung des Königs von Preußen, bei den Grundsätzen unerschütterlich zu beharren, mit welchen die Regentschaft inaugurirt wurde, allenthalben in Deutschland den wohlthuendsten Eindruck machen. Sie ist nicht blos für Preußen, sondern für alle deutschen Staaten eine Bürgschaft des constitutionellen Fortschritts, eine Sicherstellung gegen künftige Reactionen und für die Tage der Gefahr ein fester Anker der Einigkeit und des allgemeinen Vertrauens. Wohl Preußen, dem ein günstiges Geschick es gönnt, auf dem Wege des Rechtes und Gesetzes fürder mit Sicherheit voranzuschreiten.“

— Wie die Steuererhebung, so trifft auch die Heeresrecrutirung in Ungarn auf Schwierigkeiten. So wird aus Csongrad berichtet, dort hätte am 11. Decbr. die Recrutirung stattfinden sollen, doch sei die Assentirungs-Commission auseinander gegangen, da die Betreffenden zur Recrutirung nicht erschienen.

— Aus Venedig, 2. Jan. wird der „Presse“ geschrieben: Vorgestern Nachts kamen den verschiedenen Finanzkassen die höheren Weisungen zu, wie sie sich bei Auszahlung der Gehalte an die Beamten zu verhalten haben, und so erhielten dann die Civilbeamten gestern ihre Gebühren, und es wurden Gehalte bis einschließlich 420 fl. vollständig in Silber, von 420—630 fl. in Banknoten mit 30 % Aufgeld, von 620—840 fl. mit 20 % und von 840 bis 1050 fl. mit 10 % Zuschuß ausbezahlt. Von den erwähnten Summen aufwärts erfolgte die ganze Bezahlung in Papier zum vollen Nennwerthe. Den

Militairkassen sind bis zur Stunde noch gar keine Weisungen zugekommen und wer es kann, wartet eben mit der Fassung der Gebühren so lange, bis die erwarteten höheren Weisungen eintreffen, da man dieselbe Begünstigung, wie sie das Civil genossen, hofft.

Italien. Wie die Turiner „Nationalités“ melden, hat Victor Emanuel beim Neujahrs-Empfang der Deputation des Turiner Gemeinderaths gegenüber erklärt, daß dem so viel besprochenen Projekt eines Verkaufes von Venetien keinerlei offizieller Charakter beiwohne, wie er persönlich auch wenig Vertrauen zu diesem Projekte habe und dasselbe auch anderwärts wenig Sympathie erwecke. Zum Schlusse seiner Ansprache hob der König hervor, daß Italien sich auf neue Ereignisse gefaßt machen müsse, und daß, was seine Person betreffe, das Volk ihn nach wie vor in den ersten Reihen finden werde, wo es gelte, Gefahren zu trotzen und Lorbeern zu erringen, und jederzeit bis ans Ende bereit, seine Pflichten als König und Patriot zu erfüllen.

— Wie aus Turin vom 5. Jan. gemeldet wird, hat Garibaldi brieflich auf jede Candidatur für das italienische Parlament verzichtet. Zugleich jedoch ermahnt er in dem Schreiben zur Eintracht, damit man zur Befreiung Venetiens gelangen möge.

— Privat-Nachrichten aus Gaeta bis zum 31. Decbr. melden: Das Feuer war damals von beiden Seiten sehr lebhaft; die beiden Batterieen der gezogenen Kanonen schossen fortwährend nach dem Central-Pulverthurm und dem Sternfort. Um einer Explosion zuvorzukommen, war man in der Festung damit beschäftigt, die Munition nach einem anderen, durchaus sicheren Orte zu bringen. Die Piemontesen ihrerseits arbeiten unausgesetzt an neuen, dem Platze näher gelegenen Batterieen. Sie hoffen, dieselben am 15.—20. Jan. demaskiren zu können. Der „Moniteur de la Flotte“ meldet: „Der „Arriège“ bringt Lebensmittel nach Gaeta. Es scheint nicht, daß in Neapel und in den Abruzzen die Reaction, ungeachtet der Abwesenheit einer russischen Fregatte ersten Ranges im Hafen von Gaeta, in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht hat. Ich glaube nicht, daß wenn unsere Schiffe sich zurückziehen, sie von russischen ersetzt werden. Die Engländer haben vielleicht gerade in der Voraussicht dieser Eventualität eine größere Anzahl Schiffe nach Neapel gesandt. Die Piemontesen rechnen darauf, daß wir unsere Abreise nicht länger verzögern; denn sie errichten zu Mola di Gaeta Batterien, und ihre Schiffe machen zu kriegerische Anstalten, als daß sie sich nicht darauf vorbereiteten, bald gegen die letzten Wälle der sicilianischen Monarchie zu agiren.“

— Der „Union“ schreibt man aus Gaeta: „Wir haben in der letzten Zeit viele Lebensmittel bekommen. Der Platz organisirt sich jeden Tag mehr. Gaeta ist so leicht zu vertheidigen. In der Artillerie sind ausgezeichnete Soldaten; die Jäger sind unsere besten Fußtruppen. Wir haben auch 140 ausgezeichnete Schützen, sämmtlich Schweizer und mit ihrem nationalen Stutzer bewaffnet. Im Spital sind französische barmherzige Schwestern. Wir haben jetzt 850 Kranke und Verwundete. Am Weihnachtstage eröffneten die Piemontesen Nachmittags ein wohlgenährtes Feuer. Am 26. und 27. hatten sie 20 Stück in der Batterie, und ich zählte innerhalb 45 Minuten 122 Schüsse, die aber keinen großen Schaden anrichteten. Während dreier Tage haben sie etwa 1600 Schüsse abgefeuert, aber noch kein einziges unserer Stücke demontirt. Sechs Todte und etwa 30 Verwundete ist unser ganzer Verlust; etwa neun Häuser sind unbewohnbar geworden. General Marulli, Gouverneur des Platzes, ist ein sehr fester Mann. Das Feuer unserer Batterieen wird von General Polizzi, einem sehr tüchtigen Offizier, geleitet. Oberst Alfan de Riveira steht dem Zeughause vor, Bosco kommandirt die Infanterie. Es ist viel Getreide hier, allein die Mühle war anfänglich nicht recht im Gange. Sie steht unter einem ehemaligen Schweizer-Offizier, dem General Schuhmacher, der verschiedene Veränderungen daran vornehmen ließ. Sie geht regelmäßig seit 14 Tagen und liefert mehr als 8000 Kilogr. Mehl täglich.“

Paris. Es wird neuerdings von einer Candidatur Thier's für den gesetzgebenden Körper gesprochen. In einigen Kreisen geht man sogar soweit, den Geschichtsschreiber der Revolution und des Kaiserreichs, den ehemaligen Minister des Juli-Königthums, als Minister-Candidaten des zweiten Kaiserreichs zu bezeichnen.

— In Paris befindet sich gegenwärtig eine Anzahl englischer Arbeiter aus verschiedenen Theilen des Reichs, um einen Massenbesuch englischer Arbeiter nach der Hauptstadt vorzubereiten. Dieser Plan steht in keinerlei Zusammenhang mit dem gescheiterten Projekt eines Besuchs englischer Freiwilligen in Paris, auch liegt demselben keinerlei politische Absicht unter. Es handelt sich lediglich darum, eine persönliche Bekanntschaft englischer Arbeiter mit französischen Arbeitern zu vermitteln, um dadurch möglicher Weise eine Rückwirkung auf die englische Industrie zu erzielen. Der Besuch, dem auch die Pariser Arbeiter der Vorstädte jeden möglichen Vorschub zu leisten suchen, soll zu Ostern oder Pfingsten stattfinden.

London. Dem Vernehmen nach wird der Prinz von Wales im Laufe dieses Jahres in den Freimaurerbund aufgenommen werden.

— Der ehemalige Correspondent der „Times“ und Verfasser vieler Reisewerke, Oliphant, unter denen wir sein Werk über die Küstenländer des schwarzen Meeres und seine Geschichte der Gesandtschaft Lord Elgin's in China nennen, ist zum Gesandtschafts-Secretair in Japan ernannt.

— Die Eigenthümer der „Times“ haben der Wittwe ihres von den Chinesen ermordeten Correspondenten Bowlby eine ansehnliche Pension ausgesetzt; außerdem wird dieselbe aus den chinesischen Entschädigungsgeldern etwa 10,000 Pf.-St. erhalten.

— Die bei der Londoner Schillerfeier zuerst in England eingeführten Fackelzüge scheinen daselbst Anklang zu finden. Wenigstens beabsichtigt der im kleineren Mittelstande Englands zahlreiche Mitglieder zählende Club der Foresters bei seiner für den 7. Jan. im Glaspalast zu Sydenham angesetzten Winterfeier u. A. auch einen Fackelzug zu veranstalten.

Petersburg, 2. Jan. Die große Geldverlegenheit, in welcher sich Rußland zur Zeit befindet, hat die Regierung zu einer neuen Finanz-Operation gezwungen. Durch Ukas vom 28. Decbr. wird die Staatsbank zur Ausgabe von 100 Millionen Rubel Papiergeld vermittelst 4%iger „Bankbillets“ von mindestens 300 Rubel das Stück ermächtigt. Zunächst werden nur für 12 Millionen dieser Bankbillets emittirt, die andern Emissionen erfolgen nach Maßgabe des wirklichen Bedürfnisses. Innerhalb 41 Jahren soll die ganze Anleihe durch jährliche Ausloosungen getilgt werden. Als Zweck dieser Maßregel giebt der Ukas an: die Geldmittel der Staatsbank zu vermehren und die mit derselben vereinigte Expedition der Creditbillete in den Stand zu setzen, den Rest der noch im Umlauf befindlichen Reichs-Creditbillete, welche zur Deckung der Kriegskosten durch Ukas vom 22. Jan. 1855 emittirt und von welchen erst 60 Millionen Rubel getilgt worden sind, allmälig aus dem Verkehre zu ziehen.

— Gestern (am 1. Jan.) Mittag hatten wir hier eine Kälte von 16° R. bei heiterem Himmel.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 10. Januar.

— Das vorgeschriebene Kirchengebet lautet künftig wie folgt: „Laß Deine Gnade groß werden über den König unsern Herrn, über die Königin seine Gemahlin, über die Königin Wittwe, über den Kronprinzen und seine Gemahlin, über sämmtliche königliche Prinzen und Prinzessinnen und alle, die dem königlichen Hause anverwandt und zugethan sind.“

— Giuseppe Garibaldi's ruhmvolles und thatenreiches Leben gab gestern den Stoff einer Vorlesung ab, welche Herr Behrend de Cuvry zum Besten des Gewerbevereins im Gewerbehause hielt. Einen interessanteren Stoff konnte der Herr Vortragende wohl nicht leicht wählen und dennoch war der große Saal verhältnißmäßig nicht stark besetzt. Der Herr Redner begann mit der Geburt des Helden, welche auf dem Meere während eines tobenden Sturmes erfolgte, sprach ferner von seinen Jugendjahren und Neigungen, verbreitete sich über seinen Aufenthalt in Montevideo und über die Kämpfe im Dienste der Republik Uruguay, erzählte anziehende Anekdoten und Facten aus der Häuslichkeit unseres Helden, sprach von seinen Kämpfen in Italien im Jahre 1848 und gab von jenem Zeitpunkte an in gedrängter Kürze die, größtentheils bekannten, interessantesten Notizen über Garibaldi bis zum heutigen Tage. In Allem hielt sich Herr Behrend de Cuvry streng an die von A. Dumas verfaßten Memoiren Garibaldi's.

— Bei der gestern stattgehabten Neuwahl eines Predigers der hiesigen freireligiösen Gemeinde wurde mit überwiegender Stimmenmehrheit Herr H. Röckner aus Königsberg zu diesem Amte gewählt. Auf der Wahlliste befanden sich außer genanntem noch die Herren Elsner aus Frankfurt a. O. und Tolksdorf aus Catharinenhof.

— Seit gestern ist der neu gegrabene artesische Brunnen am Eimermacherhofe zur großen Annehmlichkeit der Bewohner jenes Stadttheiles dem öffentlichen Gebrauche übergeben. Da in jener Gegend bis jetzt die ärmeren Leute meistens aus dem schmutzigen Radaunenbette ihr Trinkwasser bezogen, so muß das krystallklare Wasser dieses Brunnens für eine große Wohlthat erkannt werden.

— Der erblindete Literat Th. Sehring, der seit dem Frühling v. J., mit durch Vermittelung des Elbinger Unterstützungsvereins, auf dem Gute Carneyen bei Liebstadt ein schützendes Asyl gefunden, hat in dem zwar kleinen, aber von vielen reichen Gütern umgebenen Liebstadt einen Wintercursus von 6 literatur-geschichtlichen Vorträgen begonnen, von denen allmonatlich einer statthat, und zwar, um auch Auswärtigen den Besuch zu erleichtern, immer zur Zeit des Vollmondes. Gegenstand seiner Vorträge bilden die Heroen unserer Nationalliteratur.

— Der Kreisrichter Sachse in Bütow ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgericht in Cöslin mit widerruflicher Einräumung der Praxis bei dem dortigen Appellationsgericht und mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, und der Kreisrichter Leistikow in Schlawe zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgericht in Schlawe mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst ernannt worden.

Königsberg. Alle Warnungen, sich beim Anstrich von Kinderspielzeug der grünen arsenikhaltigen Farben zu enthalten, fruchten nichts, trotzdem fortwährend und so auch in diesen Tagen wieder sich Unglücksfälle ereigneten. Kinder, die mit, mit solcher Farbe angestrichenen sog. Hampelmännern von Pappe spielten und dieselben beleckten, wurden davon nicht unerheblich krank. Das Königl. Polizei-Präsidium hat in Folge dessen derartig angestrichene Puppen in großer Zahl aus verschiedenen Läden fortnehmen lassen.

— Die Herrschaft Flatow und Krojanke, deren Einkünfte bisher der König Wilhelm als Prinz von Preußen bezogen hat, ist, den Bestimmungen des Testaments Friedrich Wilhelms III. gemäß, mit dem Tage (2. Januar), an welchem König Wilhelm den Thron bestiegen hat, an den Prinzen Karl von Preußen übergegangen.

— Der Rechts-Anwalt und Notar Schulz zu Rummelsburg ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Lauenburg mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst versetzt worden.

Bromberg. Für die in Folge der Landestrauer hart betroffenen Mitglieder der Prahl'schen Kapelle und der hier noch verbliebenen Mitglieder der Gehrmann'schen Gesellschaft ist unter dem Vorsitz des Hrn. Regierungs-Präsidenten Freiherrn v. Schleinitz ein Comitee zusammengetreten, welches durch Circulair zu Geldbeiträgen auffordert. Jedenfalls läßt sich eine große Betheiligung erwarten. — Der bei dem mißlungenen Diebstahlsversuch der hiesigen Landschaftskasse augenblickliche Baarbestand soll sich auf einige 70,000 Thlr. belaufen haben.

Posen, 8. Jan. Gestern mit dem Mittagszuge begab sich eine Deputation unseres Stadtverordneten-Collegiums nach Berlin, um bei dem eingetretenen Thronwechsel Sr. Majestät dem Könige Wilhelm I. im Namen der Stadt eine Condolenz- und Ergebenheits-Adresse zu überreichen.

Kunst-Ausstellung
in dem Saale des grünen Thores.

(Fortsetzung.)

Hr. Otto Brausewetter aus Königsberg, der seit einiger Zeit seinen Wohnsitz bei uns aufgeschlagen, empfiehlt sich durch ein großes historisches Bild in unserer Kunst-Ausstellung unserm Publicum außerordentlich. Den Gegenstand zu dem Bilde hat der junge Künstler aus dem Shakespeare'schen Drama Richard III. genommen, und zwar ist es die Scene des 5. Actes, in welcher dargestellt wird, wie Richard III. in der Nacht vor der Schlacht bei Bosworth, wo er seinen Tod fand, die Geister der Söhne Eduards IV. erscheinen. Die Wahl des Gegenstandes ist überaus kühn und würdig des Künstlers, der sich ein großes Ziel gesteckt. Denn nach zwei ganz entgegengesetzten Seiten hin hat er bei der Bemeisterung des Gegenstandes das Höchste seiner Kunst zu leisten, gleichsam den Himmel und die Hölle zugleich zu malen. Richard III. hat auf der Leiter der Verbrechen, getrieben von der schrankenlosen Leidenschaft der Ehr- und Herrschsucht den Thron erstiegen. Alle Gräuel, die nur in einer Menschennatur denkbar, sind bei ihm aus der grundlosen Verworfenheit seines Herzens wie ein Heer unsauberer Geister in die Erscheinung getreten. Gegen alles göttliche und menschliche Recht ist sein Gemüth empört und mit teuflischer Lust weidet er sich an seinen Unthaten. Er selbst entwirft das rechte Bild von sich, indem ihn Shakespeare sprechen läßt:

„Ich, roh geprägt, entblößt von Liebes-Majestät
Vor leicht sich drehenden Nymphen mich zu brüsten;
Ich, um dies schöne Ebenmaß verkürzt,
Von der Natur um Bildung falsch betrogen,
Entstellt, verwahrlost, vor der Zeit gesandt
In diese Welt des Athmens, halb kaum fertig
Gemacht, und zwar so lahm und ungeziemend,
Daß Hunde bellen, hink' ich wo vorbei.
Ich nun, in dieser schlaffen Friedenszeit,
Weiß keine Lust, die Zeit mir zu vertreiben,
Als meinen Schatten in der Sonne spähn
Und meine eigne Mißgestalt erörtern;
Und darum, weil ich nicht als ein Verliebter
Kann kürzen diese fein beredten Tage,
Bin ich gewillt, ein Bösewicht zu werden
Und feind den eitlen Freuden dieser Tage.“

Aus diesem Selbstgespräch ergiebt sich, daß das Böse in Richard III. etwa kein Mangel oder eine Beraubung, sondern eine positive Kraft, sogar eine Art von Enthusiasmus ist. Der Künstler wird ihn deßhalb auch als eine starke Natur darstellen müssen, in welcher die Entfesselung der gewaltigsten Leidenschaft sichtbar. Keineswegs nun aber entspricht es dem Wesen der Kunst, die Ausgeburt des Bösen in seiner ganzen Nacktheit und Häßlichkeit zu zeigen, (denn was könnte mehr, als dies, unser sittliches und ästhetisches Gefühl beleidigen!); vielmehr ist es ihre Aufgabe, da, wo die größte menschliche Verirrung Gegenstand ihrer Darstellung ist, auch einen besänftigenden Moment aufzufinden, aus welchem sich ein milderndes Licht über die wilde Empörung ergießt. Die Situation, in welcher Richard III. auf dem Brausewetter'schen Bilde dargestellt, schließt schon an und für sich eine solche Milderung in sich; denn der Schlaf ist ja eben eine Zurückdrängung und Gefangennehmung aller

menschlichen Kräfte. Gleichwohl ist nichts Seelisches an dem schlafenden Richard zu entdecken, und der Maler stößt aus diesem Grunde auf einen sehr bedeutenden Mangel. Diesen hat Hr. Brausewetter nun aber dadurch zu bekämpfen gesucht, daß er selbst dem Schläfer einen ganz außergewöhnlichen Ausdruck der Kraft verliehen. Der Beschauer kann damit vollkommen zufrieden sein. Denn hat nicht selbst ein großer Maler der Vorzeit — in Ermangelung von Seele und Anmuth — rein durch die Personificirung von Riesenkräften ewig bewundernswerthe Werke der Kunst geschaffen?! Den directen Gegensatz zu der Gestalt des Königs bildet die Geistererscheinung. — Nicht nur in Richard III. von Shakespeare, sondern auch in andern Dramen dieses großen Dichters erscheinen Geister. Ein gründlicher Erklärer desselben hat diese die Gedanken der That genannt, und damit giebt er auch dem Maler das richtige Verständniß für die Behandlung derselben. Der Gedanke ist das Körperlose, aber deßhalb gerade gehört er der Darstellungskunst der Malerei an, deren Aufgabe es ja eben ist, nicht durch körperliche Dinge, sondern durch Licht und Farbe darzustellen. Was dem Bildhauer der Stein, der doch gewiß etwas sehr Körperliches und Materielles ist, das ist dem Maler das Dunkel, an welches er die flüchtigen Erscheinungen des Lichtes und der Seele zu heften hat. Hieraus ergiebt sich, wie es ganz in seinem Wesen liegt, wenn er Geistererscheinungen zu malen sich vornimmt. — Wir können deßhalb auch den Versuch, den Herr Brausewetter gemacht, nur loben und wünschen, daß er auf dem betretenen Wege eifrig fortschreite und das schönste Ziel erreiche.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Aussetzung eines Kindes.] Die unverehel. Johanna Dick aus Wordel gebar am 27. Febr. v. J. eine Tochter. Dadurch wurde sie in die größte Verlegenheit gesetzt; denn sie wurde nicht nur brodlos, sondern auch von ihren Verwandten verstoßen. Ungefähr 7 Wochen nach der Geburt des Kindes irrte sie mit demselben durch den 1 Meile von Wordel entfernten Wald in der größten Verzweiflung. Böse Gedanken durchflogen ihre Seele. Da sah sie plötzlich einen ihr unbekannten Landmann, welcher bei einer Arbeit beschäftigt zu sein schien; ich will, sprach sie bei sich selber, das Kind hier liegen lassen, Schnee und Kälte werden es bald zum Schreien reizen, so daß es der Mann hören muß, und er wird mitleidig genug sein, das Kind mit nach Hause zu nehmen. Gedacht, gethan! Die unnatürliche Mutter legte das Würmchen auf die kalte Erde und eilte davon. Der Mann, auf den sie ihre Hoffnung gesetzt hatte, fand jedoch das Kind nicht. Es mußte in Schnee und Frost 3 Stunden lang verlassen da liegen, ehe die Frau des Einwohners Engel aus Wordel daher gegangen kam und es mitleidig aufnahm. Das arme Geschöpf war ganz erstarrt, doch lebte es noch. Frau Engel nahm es mit nach Hause und strengte alle Mittel an, die bösen Folgen der Aussetzung unschädlich zu machen. Es ist dies der guten Frau auch gelungen, und sie hat das unglückliche Kind gegenwärtig noch bei sich. Indessen ist die unnatürliche Mutter ermittelt und unter Anklage gestellt. Sie gestand auf der Anklagebank sofort reumüthig das Verbrechen ein und war ein trauriges Bild der Zerknirschung. Da die Zeugen-Aussagen nach dem offenen Geständniß der Angeklagten nicht mehr von Erheblichkeit waren und der Thatbestand als erwiesen betrachtet wurde, beantragte der Herr Staatsanwalt, gegen die Angeklagte auf 4 Monate Gefängniß zu erkennen; der hohe Gerichtshof zog jedoch in Betracht, daß die Dick bis zum Zeitpunkte der Aussetzung dem Kinde eine sorgsame Pflege habe zu Theil werden lassen, und daß sie ferner nur wegen ihrer unglücklichen Lage sich dieses strafbaren Mittels zur Entledigung von ihrem Kinde bedient habe; schließlich wurde die Angeklagte auf Grund dieser Milderungsgründe mit der niedrigsten in diesem Falle zulässigen Strafe (3 Monaten Gefängniß) belegt.

Literarisches.

Der bisher seit 1856 erschienene Ost- und Westpreußische Musen-Almanach sollte, nach dem Rücktritte des Herrn Gymnas.-Dir. Dr. A. Lehmann von der Redaction, fortan in dem „Literarischen Kränzchen" zu Königsberg seinen leitenden Centralpunkt finden, welches seinerseits aus Vorlesungen und Mittheilungen Betheiligter aus dem Musen-Almanach und über denselben seinen Ursprung erhalten hat. Es ist beabsichtigt, dem Unternehmen eine andere Gestalt zu geben: an Stelle des „Altpreußischen Dichter-Vereins" soll ein „Literarischer Verein der Altpreußen" treten, und statt des bisher jährlich erschienenen Almanachs eine „Vereinsschrift in zwanglosen Heften" erscheinen, welche „nicht bloß poetische, sondern überhaupt literarische Beiträge jeder Art" bringen soll. Damit würde also auch für novellistische, literarhistorische und kritische Bestrebungen der Art ein Feld eröffnet sein; — ob zum Heile der ganzen Unternehmung, kann nur die Zeit lehren. Es bleiben die bisherigen Betrauten in der bisherigen Funktion als vorläufige Beurtheiler der eingehenden Beiträge. Die erste Lieferung der Vereinsschrift (auch für 6 Sgr. durch die Königsberger Buchhandlungen zu beziehen), soll das Terrain prüfen, und ihre Aufnahme für die folgenden entscheiden. Dieselbe schildert in übersichtlicher Weise das harmlose, gemüthliche und zur literarischen Anregung wohl geeignete Treiben des genannten Kränzchens in seinen Monatsversammlungen seit dem October 1858, namentlich seine Thätigkeit für die Schillerfeier 1859, von der auch der vom Prof. A. Hagen gedichtete Prolog, eine Beschreibung des Festzuges mit wandelnden Scenen aus Schiller's Dramen, sowie der lebenden Bilder, ein Zwischenspiel von A. Nobbe und ein Epilog von E. Wichert mit abgedruckt sind. — So eben hat das neue Unternehmen durch eine anderweitige Wiederbelebung des alten eine nicht unbedenkliche Concurrenz bekommen: ein Mitglied des genannten Kränzchens, Julius Rousseau, der sich auch selbst schon als Dichter bekannt gemacht und dem Altpreußischen Dichter-Vereine im Musen-Almanache angehört hat, erklärt diesen geradezu für „bekanntlich eingegangen", und beabsichtigt wegen „vielfacher an ihn ergangener Aufforderungen und im Interesse für die Literatur und Bildung unserer Nation" vom 1. Juli ab auf eigne Hand und unter eigner Redaction einen Deutschen Musen-Almanach herauszugeben, wozu für die literarischen Beiträge der 1. April, für die Subscription der 1. Juni als Schlußtermin gesetzt ist. Welche von beiden Unternehmungen den Sieg davon tragen, oder ob sie beide reüssiren werden, steht dahin; nicht unmöglich wäre es mit Rücksicht auf den veränderten Titel des Letztgenannten, daß noch ein Dritter die Fortsetzung des eigentlichen specifisch provinziellen Preußischen Musen-Almanachs unternähme.

Die Getrennten.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Vermagst Du denn die entsetzlichen Grundsätze Deines Mannes zu theilen? rief das Fräulein.

Wenn ich ihn höre, erwiederte Clara lächelnd, so scheint mir Alles, was er will, so wahr und recht, daß ich ihn bewundern und verehren möchte. Freilich, wenn ich sehe, wie er dafür verfolgt wird, wie Andere denken, wie er im ewigen Streit und Hader lebt, gereizt, beleidigt und beleidigend, so bin ich voller Vorwürfe und voll Unmuth. Aber dieser Mann, der so stolz ist, daß er nichts fürchtet, ist sanft und gut gegen mich, wie ein Kind. Du weißt nicht, wie gut er ist, sie wissen es Alle nicht, aber ich, ich weiß es. Sie sah bewegt ihre Freundin an und sagte dann leiser: Daß er heut Alles über sich ergehen ließ, Alles geduldig hinnahm, was ihn traf, hat er mir versprochen und hat es gehalten. Er liebt mich aus voller Seele und ich lehne mich an ihn. Ja, es fällt mir schwer, ihm ernstlich zu zürnen, denn wir Frauen mögen es anstellen, wie wir wollen, der geliebte Mann wird uns immer beherrschen, wir werden das, wozu er uns macht.

Ein abweisendes, stolzes Lächeln der Freundin war die Antwort. Liebes Kind, sagte sie dann, ja, Du bist ein unschuldig Kind, Clara, Du siehst nicht — wie er mit Dir spielt, wollte sie sagen, aber sie unterdrückte das harte Wort — Du siehst nicht, welche Macht Du üben kannst, wenn Du willst, fügte sie hinzu. — Wir werden, was der Mann aus uns macht? sagst Du. Nun ja, es mag so sein, aber auch die Männer werden, was wir aus ihnen machen, wenn wir wollen. Du hast ein Beispiel heut erst davon erhalten. Dein Mann hat Deinen Bitten Folge geleistet und Du siehst die glücklichen Wirkungen. Glaube mir, der Einfluß einer klugen Frau ist größer als Alles, was Männer vermögen, und wenn Deine Zukunft glücklich sein soll, mein armes Kind, so bist Du es allein, die dies Wunder bewirken kann.

Du glaubst, ich könnte Hugo seinen Ueberzeugungen abtrünnig machen? rief die junge Frau erschrocken. — Unmöglich!

So sagst Du, rief das Fräulein; aber sind nicht die größten Glaubenshelden schon oft zur Abschwörung vermocht worden, und jener kirchliche Fanatismus ist doch wenigstens von derselben Stärke wie der politische. Was Du thust zu seiner Bekehrung, fuhr sie fort, thust Du freilich nicht zu seinem Eingange in das Paradies, aber gewiß auch zu seinem Seelenheil. Du versöhnst ihn mit den Menschen, mit dem Staat, mit seinem Fürsten, versöhnst ihn mit Deiner Familie, mit Dir selbst. — Siehst Du denn nicht, wohin seine Bahn führt? — Zum Untergange, zu einem großen schrecklichen Schiffbruch Deines Glücks. Du rettest ihn und rettest Dich; thue es, ehe die Wellen über Euch zusammen schlagen, ehe es zu spät ist.

Wie meinst Du das? fragte Clara mit steigender Angst. Was ist denn geschehen? Was kann ihm geschehen?

Meinst Du denn, sagte Antonie, daß die, denen die Macht gegeben ist, diese Empörer und Verbrecher lange noch dulden werden? Glaubst Du, daß man es ruhig erträgt, wie sie fortgesetzt alle gesetzliche Ordnung und Sicherheit, alle Ehrfurcht vor dem, was den Menschen heilig ist, untergraben und umstürzen?

Niemand kann Gesetz und Recht höher achten als Hugo! fiel die junge Frau ein.

So sagst Du, aber frage doch die Anderen; sieh doch um Dich, wie man ihn meidet, wie man urtheilt, wie man droht und wie die, zu denen er gehört, sich mit Abscheu fortwenden.

Aber was soll ich thun, was kann ich thun?! rief Clara erschüttert.

Entgegenwirken, ihn zur Umkehr bewegen! — Beruhige Dich, ich besuche Dich morgen, wir wollen vereint den rechten Weg finden. Jetzt sei heiter. Ich habe es mir in den Kopf gesetzt, diesen harten Mann zu bekehren, und bringe Muth dazu mit, wie die Priester des alten Gottes, die vertrauensvoll durch die Wüste zogen. — Sei getrost, theure Clara, wir werden siegen.

So gingen die beiden Damen Arm in Arm zur Gesellschaft zurück. (Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Jan.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
10	9	342,63	— 4,6	Westl. schwach, oben hell, Horizont bezogen.
	12	342,12	— 2,4	WSW. mäßig, durchbrochne Luft.

Handel und Gewerbe

Course zu Danzig am 10. Januar:

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	Thlr.	—	—	6.17½
Amsterdam 2 M.		—	—	140¾
Staats-chuldscheine 3½ %		86	—	—
Westpr. Pandbriefe 3½ %		83	—	—
do. 4 %		92¾	—	—
Staats-Anleihe 4½ %		100¾	—	—
do. 5 %		105	—	—
Rentenbriefe 4 %		93½	—	—

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 10. Januar.
Weizen, 30 Last, 134.35pfd. fl. 690, 131.32pfd. fl. 615, 130pfd. fl. 595—615, 126pfd. fl. 561, 119pfd. fl. 474.
Roggen, 20 Last, 125pfd. fl. 336—339.
Gerste, 16 Last, gr. 112pfd. fl. 336, kl. 103.4pfd. fl. 276.
Erbsen w., 12 Last, fl. 330—378.

Danzig. Bahnpreise vom 10. Januar.
Weizen 120—134pfd. 70—105 Sgr.
Roggen 125pfd. 54—55½ Sgr.
Erbsen 50—60 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 41—55 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 22—29 Sgr.
Spiritus 21½ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 9. Jan. Weizen 75—85 Thlr. pr. 2100pfd
Roggen 51¼ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 42—48 Thlr.
Hafer 26—29 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—58 Thlr.
Rüböl 11½ Thlr.
Leinöl 11 Thlr.
Spiritus ohne Faß 20⅔ Thlr.

Königsberg, 9. Jan. Weizen 85—103 Sgr.
Roggen 54—60 Sgr.
Gerste, große und kleine, 35—46 Sgr.
Hafer 20—30 Sgr.
Erbsen, weiße, 60—65 Sgr., graue, 60—70 Sgr.

Stettin, 9. Jan. Weizen 85pfd. 78—84½ Thlr.
Roggen 77pfd. 46½ Thlr.
Gerste 70pfd. 47 Thlr.
Hafer 50pfd. 27 Thlr.
Erbsen kleine Koch- 50—51 Thlr.
Rüböl 11⅓ Thlr.
Leinöl incl. Faß 11⅓ Thlr.
Spiritus ohne Faß 20¼ Thlr.

Graudenz, 7. Jan. Weizen 50—92½ Sgr.
Roggen 40—51 Sgr.
Hafer 24—25 Sgr.
Gerste 30—40 Sgr.
Erbsen 45—55 Sgr.
Spiritus 25½ Thlr.

Bromberg, 9. Jan. Weizen 125pfd. 68—72 Thlr.
Roggen 124pfd. 42—43 Thlr.
Erbsen 36—43 Thlr.
Gerste, gr. 38—44 Thlr., kl. 31—34 Thlr. pr. 25 Schfl.
Hafer 18—22 Thlr. pr. 26 Schfl.
Spiritus 21 Thlr. pr. 8000 %

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Prem.-Lieut. Steffens a. Kleschkau, Steffens a. Mittel-Golmkau und Conrad a. Fronza. Hr. Baumeister Block a. Riga. Hr. Gerichts-Assessor Franz a. Berlin. Hr. Mühlenbesitzer Schulz a. Lauenburg. Hr. Oekonom Suhle a. Hirschfeld. Die Hrn. Kaufleute Hirsch und Badewitz a. Berlin u. Rodel a. Graudenz.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Dantziger a. Emden, Weinstock a. Breslau, Gabriel, Fürst u. Bannheim a. Berlin und Schnopper a. Mainz. Die Hrn. Fabrikbesitzer Voges a. Jassy und Schiebler a. Crefeld. Hr. Rittergutsbesitzer v. Wirsitz a. Tilsit. Die Hrn. Rentier v. Meyer-Hohenberg a. Gotha und Ziehm a. Bonn.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Reichow a. Berlin, Fischel a. Leipzig, Butschkow a. Brandenburg und Töpfer a. Halle a. S.

Walter's Hotel:

Hr. Lieutenant u. Rittergutsbesitzer Grundtmann a. Kraftuden. Die Hrn. Kaufleute Gronau a. Berlin, Ottermann a. Königsberg, Lamprecht a. Grünberg, Depner a. Elbing, Josephsohn a. Riesenburg und Jacobsohn a. Berent.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Zopf a. Elberfeld, Weinberg a. Elbing, Deutgen a. Düren und Borchart a. Neustadt.

Hotel de Thorn:
Hr. Gutsbesitzer Hildebrandt a. Bromberg. Hr. Oekonom Schimansky a. Posen. Die Hrn. Kaufleute Heydenberg a. Graudenz, Hirschfeld a. Berlin u. Pricken a. Mainz.

Berliner Börse vom 9. Januar 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	$104\frac{1}{2}$	104
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
do. v. 1856	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
do. v. 1853	4	$96\frac{1}{4}$	$95\frac{3}{4}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{4}$	$85\frac{3}{4}$
Prämien-Anleihe v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{4}$	$115\frac{1}{4}$
Ostpreußtsche Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{1}{4}$
do. do.	4	$92\frac{1}{4}$	$91\frac{3}{4}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{3}{4}$	$87\frac{1}{4}$
Pommersche Pfandbriefe	4	—	$95\frac{1}{4}$
Posensche do.	4	—	$100\frac{1}{4}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	95	—
do. neue do.	4	$88\frac{3}{4}$	—
Westpreußische do.	$3\frac{1}{2}$	—	82
do. do.	4	$92\frac{1}{4}$	—
Danziger Privatbank	4	$82\frac{1}{2}$	—
Königsberger do.	4	$82\frac{1}{2}$	—
Magdeburger do.	4	—	$76\frac{3}{4}$
Posener do.	4	77	—
Pommersche Rentenbriefe	4	$95\frac{1}{2}$	95
Posensche do.	4	$91\frac{1}{2}$	91
Preußische do.	4	$93\frac{1}{2}$	93
Preußische Bank-Antheil-Scheine	$4\frac{1}{2}$	126	—
Oesterreich. Metalliques	5	42	41
do. National-Anleihe	5	$49\frac{1}{2}$	—
do. Prämien-Anleihe	4	—	55
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	$79\frac{1}{4}$
do. Cert. L.-A.	5	$93\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	$85\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.